

Räume 1, 5–7: Franz Gertsch. Rüscheegger Erde

Einführung

Das Museum Franz Gertsch zeigt erstmals die beiden letzten vollendeten Gemälde des 2022 verstorbenen Künstlers Franz Gertsch. „Cima del Mar“ und „Schwarzwasser“ werden mit weiteren Gemälden und Holzschnitten aus früheren Jahren ausgestellt.

Die Ausstellung wurde kuratiert von Anna Wesle in Zusammenarbeit mit Maria Gertsch-Meer.

Raum 1 – Gemälde

Am 21. Dezember 2022 ist der Künstler, dessen Namen unser Museum trägt, und der uns über zwanzig Jahre lang mit seiner Persönlichkeit, seinen Werken und Ausstellungsideen bereichert hat, im hohen Alter von 92 Jahren friedlich eingeschlafen. Nach den Gemälden „Meer II“, „Cima del Mar“ und „Schwarzwasser“ aus den Jahren 2021 und 2022 neigte sich die Schaffenskraft des Künstlers langsam dem Ende zu.

Franz Gertsch malte die fünf grossformatigen Gemälde seiner blauen Phase (2019–21) mit echtem Ultramarinblau-Pigment, das aus dem in Afghanistan abgebauten Lapislazuli-Halbedelstein gewonnen wird. Es handelt sich um ein Spätwerk, in dem die seit Jahrzehnten vertrauten Motive, Gräser, Pestwurz und Waldlandschaften, in einen Farbton getaucht

werden, in Blau. Der Künstler gönnte sich das völlige Eintauchen in eine intensive, ultramarin-blaue Phase. Dabei war er stets darauf bedacht, seine Technik zu hinterfragen und weiterzuentwickeln.

Das Gemälde „Meer II“ (2021/22) entstand direkt nach den Gemälden der blauen Phase, es ist ebenfalls mit echtem Ultramarinblau ausgeführt. Bei diesem Gemälde verwendete der Künstler jedoch auch blaue und graue Aquarellfarbstifte und nutzte das warme Weiss der ungrundierten Baumwolle als Gestaltungsmittel. Die Beschäftigung mit dem aufgewühlten Meer nach einem heftigen Morgengewitter geht auf Franz Gertschs frühere Werke zu Saintes-Maries-de-la-Mer in Südfrankreich zurück.

Im Museum Franz Gertsch erleben die zwei danach entstandenen Gemälde ihre Weltpremiere: „Cima del Mar“ und „Schwarzwasser“ (beide aus dem Jahr 2022). Die beiden letzten vollendeten Gemälde des Künstlers zeigen von Holzschnitten bekannte Motive, die hier erstmals in die Malerei überführt wurden. Der bei beiden Werken verwendete braune Farbton besteht aus einem für Franz Gertsch hergestellten Pigment aus der Erde seines Wohn- und Arbeitsortes Rüscheegg.

Franz Gertsch verfasste für sein 2023 posthum erschienenes „Werkbuch“ folgenden Text dazu:

„Der Mann von der Farbmühle in Aichstetten verkaufte mir teuren Lapislazuli für den blauen Raum: ‚Gräser VIII‘, ‚Gräser IX‘, ‚Pestwurz‘, ‚Blauer Sommer‘ und ‚Blauer Waldweg‘. Als die ersten zwei Bilder entstanden waren, besuchte uns der Mann aus Aichstetten in Rüscheegg, schaute und lobte, war selbst wohl ein wenig stolz und meinte, noch nie hätte ein Maler so grosse Lapis-Bilder gemalt.

Nun ist zu erwähnen, dass der schon etwas ergraute Herr sein Leben ganz den Farben, aus denen Bilder entstehen, gewidmet hat. Darum muss man sich vorstellen, dass der Vielge-reiste, ob in Italien, Spanien oder vielleicht gar Afghanistan, stets einen Kessel dabei hat, mit der Absicht, wenn er ein schönes Gestein oder farbige Erde entdeckt, davon seinen Kessel vollzuschaukeln, um dann in seiner Mühle ein malbares Pigment zu schaffen. So ergab es sich, dass er auf der Rückfahrt vom Rüscheegger Hügel ins Tal einen Erdaushub entdeckte, dessen Farbe ihn faszinierte. Er füllte seinen Blechkessel und fuhr damit ins Allgäu. Wie war ich erstaunt, als bald darauf in unserem Briefkasten ein Paket lag, in dem sich ein durchsichtiges Gefäss mit der Aufschrift ‚Braunerde Rüscheegg / 09998 – 500 gr‘ befand.

Dr. Kremer hatte die Rüscheegger Erde in sein Sortiment aufgenommen. Oh, was für eine Verpflichtung! Was soll ich nach den blauen Bildern nur damit anstellen? Was kostete mir das für Kopfarbeit, die wie immer ein Delirium von Möglichkeiten, die nicht aufzuzeichnen

Räume 1, 5–7: Franz Gertsch. Rüscheegger Erde

sind, ergab. Schlussendlich kam aber das befreiende Resultat.

Vor vielen Jahren kniete ich auf Ibiza an einem steinigen Strand mit Namen ‚Cima del Mar‘ und verfolgte durch das Objektiv meiner Hasselblad-Kamera die letzten Wellen des Meeres, die über die Steine des Strandes hin- und zurückflossen. Da bescherte mir Neptun ein Spässchen und schickte mir eine etwas grössere letzte Welle, die mit voller Wucht mich und meine Hasselblad traf. Die Filme konnte ich retten, die Kamera erlitt einen Totalschaden.

Daraus sollte ich jetzt meine Vorlage wählen: Mit der billigsten und teuersten Farbe der Welt habe ich das Bild ‚Cima del Mar‘ gemalt. Welch Malvergnügen, mit den drei Farben Lapis, Rüscheegger Erde und Weiss alle Farbnuancen hervorzuzaubern, wie sie auf dem Bild zu sehen sind!“

(„Franz Gertsch. Werkbuch 1934–2022“, hrsg. v. Rainer Michael Mason, Rüscheegger 2023, S. 180ff, erhältlich im Museums- und Onlineshop.)

Das letzte vollendete Werk von Franz Gertsch, „Schwarzwasser“ ist, von Vorzeichnungen mit Aquarellfarbstiften abgesehen, ausschliesslich mit dem Pigment der Rüscheegger Erde ausgeführt.

Raum 1 – Holzschnitte

Franz Gertsch wagte in den 1980er Jahren einen Schritt zu einem neuen künstlerischen Ausdruck. Er gab die Malerei für knapp zehn Jahre auf und widmete sich dem Holzschnitt.

Die Technik an sich war für ihn nicht neu, er hatte bereits als Teenager erste Holzschnitte gedruckt und sich an alten Meistern wie Dürer orientiert. Mitte der 1980er Jahre entwickelte er dann seine eigene Art des grossformatigen Farbholzschnitts, der sich in wesentlichen Punkten von seinem frühen Holzschnittwerk unterscheidet. Waren die frühen Holzschnitte im klassischen Schwarzlinienschnitt gehalten und arbeiteten mit einem System aus schwarzen Umrisslinien, sind die späteren Holzschnitte durch ein System von so genannten „Lichtpunkten“ geprägt – die Darstellung des Motivs ergibt sich aus dem Zusammenspiel der hellen Stellen des Druckes.

Franz Gertsch ging hier (wie bei seiner Malerei) von einer fotografischen Vorlage aus – er übersetzte das Licht einer farbigen Diaprojektion beim Bearbeiten des Druckstocks aus Lindenholz mit dem Hohleisen in ein System von hineingeschnittenen Punkten und nichtbearbeiteter Fläche. Die konzeptuelle Leistung bei der Umsetzung ist beachtlich. Die Holzschnitte von Franz Gertsch wurden schliesslich von ihm und seinem Druckteam in kleinen Auflagen von Hand auf handgeschöpftes

Japanpapier des mittlerweile verstorbenen Meisters Heizaburo Iwano gedruckt. Es handelt sich um Unikate: Jeder Abzug kam durch die Handarbeit etwas anders heraus und wurde in jeweils anderen Farben gedruckt.

Auf den ersten Blick scheinen die Motive – Landschaften und Porträts – sehr unterschiedlich, doch sind sie für den Künstler eng miteinander verzahnt. Sein Blick auf die gegenständliche Wirklichkeit und sein konzeptuelles Vorgehen sind unabhängig vom Motiv jeweils dasselbe. Durch die zugrunde gelegte Diaprojektion und die im Blow Up-Verfahren erreichte überdimensionale Vergrösserung erscheint „ein Auge“ wie „ein See“, „ein Stück Haar“ wie „ein Birkenwäldchen“ und „eine Schattenzone“ wie ein „dunkler Tannenwald“. Franz Gertsch bezeichnete seine Frauenporträts daher auch als Gesichtslandschaften: Gesichter werden wie Landschaften behandelt, Landschaften werden individualisiert und wiedererkennbar. Gertsch strebte mit seiner Kunst eine perfekte Balance aus Bild und Abbild an, d.h. ein Gleichgewicht aus dem gegenständlichen Vorbild in der Natur bzw. dem Diapositiv, nach dem er arbeitete, und einer künstlerischen Konstruktion, die nach ganz anderen Gesetzmässigkeiten funktioniert.

Im vorderen Teil des Ausstellungsraums zeigt „Cima del Mar“ ausschnitthaft das Ufer einer schwer zugänglichen privaten Bucht auf Ibiza, in der Franz und Maria Gertsch zum Baden

Räume 1, 5–7: Franz Gertsch. Rüscheegger Erde

waren. Der frühe Holzschnitt aus dem Jahr 1990 wurde in Birnbaum- und nicht wie meist in Lindenholz geschnitten. Franz Gertsch erzählt (siehe oben), dass er beim Aufnehmen der Fotografie, die ihm später als Vorlage diente, prompt von einer Welle überrascht wurde, die ihm über die Kamera schwappte.

Für die Landschaften wandte sich Franz Gertsch der Natur rund um sein Atelier und Wohnhaus in Rüschegg zu, das er mit seiner Familie 1976 bezogen hatte. Bei „Schwarzwasser“ handelt es sich um den gleichnamigen Fluss der Gegend. Mit „Rüschegg“ (1988/89) und „Schwarzwasser I“ (1990/91) liegen Naturdarstellungen vor, denen es gelingt, den Betrachtenden im als widerständig bekannten Medium des Holzschnitts alle Details einer komplexen Landschaft und die Facetten einer bewegten Wasseroberfläche vor Augen zu führen.

Um grössere Formate wie das dreiteilige Werk „Schwarzwasser II“ (1993/94) im Holzschnitt zu realisieren, war der Künstler dazu übergegangen, mehrere Platten nebeneinander auf eines oder mehrere Papiere zu drucken. Das dramatische „Schwarzwasser II“ ist mit seinen Massen von ca. 3 x 6 m nicht nur wand- sondern raumbestimmend.

Genau wie die Frauenporträts hat auch jeder Schwarzwasser-Holzschnitt ein eigenes Gesicht, einen eigenen Ausdruck. Man darf sich

auf die leise Kunst von Franz Gertsch einlassen, sich den Feinheiten, Wellen und Bewegungen hingeben, die unterschiedlichen Farbnuancen erkunden und neue Seh- und Sinneserfahrungen machen.

Raum 5 – Film „Der Zeit die Zeit geben. Franz Gertsch“ (2023)

Die tschechisch-schweizerische Regisseurin Dana Maeder, die das Drehbuch verfasste, begleitete mit ihrem Team Franz Gertsch, seine Frau Maria Gertsch-Meer und die Ausstellungen in unserem Museum in den Jahren 2019 bis 2021. Entstanden ist ein atmosphärisch-dichter Film, in dem sowohl Wegbegleiter zu Wort kommen als auch das Atelier, die Gemälde, Holzschnitte und vor allem die Hauptfiguren, Franz und Maria Gertsch, einfühlsam porträtiert werden. Der 52-minütige Film ist im Museumsshop in deutscher Sprache (wahlweise mit englischen oder französischen Untertiteln) erhältlich.

Raum 6 – Gemälde und Holzschnitte

Für „Pestwurz“ (2014/15) nahm der Künstler erstmals das bereits aus dem Holzschnitt bekannte Motiv als Gemälde auf. Es lässt sich so nachdrücklich erleben, wie Franz Gertsch sich seinen Motiven immer intensiver annäherte. Die Pflanze Pestwurz fesselte eines Morgens die Aufmerksamkeit des Künstlers, nachdem sich über Nacht Sahara-Staub auf ihren

Blättern angesammelt hatte. Seither wurde das Sujet in verschiedenen Holzschnitten realisiert und schliesslich in die Malerei überführt.

Bei den Holzschnitten „**Winter**“ (2016) und „**Sommer I**“ (2016/17) handelt es sich um druckgrafische Umsetzungen der aus dem Vier Jahreszeiten-Zyklus (2007–11) vertrauten Landschaften. Die Motive „Frühling“ und „Herbst“ wurden nicht realisiert.

Raum 7 – Die Vier Jahreszeiten (2007–11)

Im Erweiterungsbau hat die Werkgruppe der Vier Jahreszeiten aus der Sammlung von Dr. h.c. Willy Michel einen massgeschneiderten Raum bekommen, in dem sie ihre faszinierende Wirkung entfalten kann und dauerhaft präsentiert wird.

Im Jahr 2007, damals 77jährig, begann Franz Gertsch mit der Arbeit am Zyklus der Vier Jahreszeiten – wohl wissend, dass er jeweils etwa ein Jahr Zeit für ein Gemälde benötigen würde. Anfang 2011 vollendete der Künstler seinen magistralen Vier Jahreszeiten-Zyklus mit dem Gemälde „Frühling“. Der Zyklus kann zweifellos als Hauptwerk im späten Schaffen des Künstlers bezeichnet werden.

„Franz Gertsch malt die vier Jahreszeiten“ – die Idee zu diesem Gemäldezyklus entstand, als der Künstler bei der Durchsicht seiner Unterlagen auf die Fotografie eines herbstlichen Waldstückes aus dem Jahr 1994 stiess. Nach

Räume 1, 5–7: Franz Gertsch. Rüscheegger Erde

dieser Vorlage entstand **„Herbst“ (2007/08)**: Das Dia wurde überdimensional vergrößert auf die Leinwand projiziert und diente als Grundlage für das Monumentalgemälde. Auch im Frühling, Sommer und Winter suchte Gertsch das nahe gelegene Wäldchen auf, um weitere Aufnahmen zu machen. Für die fotografischen Vorlagen der anderen Werke verfolgte der Künstler den Wechsel der Jahreszeiten, während er bereits am Zyklus arbeitete: „Sommer“ ist der Sommer des Jahres 2007, „Winter“ ist der Winter des Jahres 2008 und „Frühling“ ist der Frühling des Jahres 2009. Der Betrachter des vollständigen Zyklus kann ausserdem beobachten, wie sich die Landschaft in den etwa zwölf Jahren verändert hat, die zwischen dem ersten und den späteren Bildern liegen.

Mit dem Herbstbild setzte bei Franz Gertsch eine neue Schaffensphase ein. Er skizzierte erstmals direkt auf der Leinwand mit Aquarellfarbstiften und arbeitete längere Zeit ohne den Dia-Projektor. Der Farbauftrag erscheint freier, trotzdem ist die Fernwirkung des Gemäldes weiterhin frappierend fotorealistisch. Um den „Herbst“ scharf zu sehen, muss der Betrachter weit zurücktreten; aus der Nähe wirkt das Gemälde abstrakt und beginnt beinahe vor den Augen zu flimmern. Während bei seinen früheren Gemälden das Spiel zwischen der Betrachtung der Malerei aus der Nähe und des fotorealistischen Eindrucks aus der Ferne einen ausgeglichenen Wechsel bietet, scheint sich

nun das Gleichgewicht zugunsten der Malerei zu verschieben.

„Sommer“ (2008/09), das in kräftigem Grün leuchtet, hält jede Menge Entdeckungen für das Auge des Betrachters bereit. Das Gemälde erscheint zunächst flächig angelegt, das Dickicht des belaubten Waldstücks undurchdringlich. Jedoch ergibt sich bei näherer Betrachtung ein Sog in die Tiefe und die verschiedenen Zonen entfalten immer wieder neue Nuancen und Wirkungen.

Bei **„Winter“ (2009)** ist es kein sommerlicher Blätterwald, der dem Betrachter entgegentritt, sondern ein verschneites Waldstück am Morgen, das den Betrachter aufnimmt. Bäume, Äste und Zweige, gestaltet mit fein schattierten Brauntönen, überziehen netzartig die Oberfläche des Werks; der Schnee ist überall und verstellt doch den Blick auf die Natur nicht. Einige Äste tragen eine Schicht aus Schnee, die rechte untere Ecke erscheint zunächst ganz weiss. Betrachtet man das Gemälde aus der Nähe, wird das Gefühl des frisch gefallenen Schnees beinahe greifbar. Franz Gertsch ist es gelungen, mit feinsten Farbabstufungen die weisse Landschaft zu strukturieren und dem Betrachter die pudrigen Eigenschaften des Schnees zu vergegenwärtigen.

„Frühling“ (2009–11), das letzte der vier Jahreszeitengemälde, zeigt einen etwas grösseren Bildausschnitt als die vorherigen. Es kristallisiert sich heraus, dass man alle vier Werke betrachten muss, um die Landschaft topographisch zu verstehen. Malerisch erreicht der Zyklus einen weiteren Höhepunkt: mit Präzision und gleichzeitig lockerer Ausführung führte Franz Gertsch die zahlreichen Details wie kleine Blättchen, Sonnenflecken und Strukturen aus.

Die Präsentation der Vier Jahreszeiten in einem Raum zeigt, wie die Gemälde farblich harmonieren. Franz Gertsch beschränkte sich auf eine reduzierte Farbpalette, auf wenige, aus Mineral-, Erd- und anderen Pigmenten selbst hergestellte Farbtöne. Bei der Betrachtung der Jahreszeitengemälde verbinden sich die Farbklänge der einzelnen Werke miteinander, bestimmte Farbtöne werden von einem Gemälde zum anderen wieder aufgenommen. Das Wechselspiel, das in jedem einzelnen Bild zwischen Sujet, Malweise und Farbgebung, zwischen Wahrnehmung und Wirkung stattfindet, wird im Zusammenspiel der Gemälde miteinander noch einmal verstärkt.

(Text: Anna Wesle)

Räume 1, 5–7: Franz Gertsch. Rüschegger Erde

Biografie

- 1930 Geboren am 8. März in Mörigen im Kanton Bern
- 1947–50 Ausbildung in der Malschule Max von Mühlenen, Bern
- 1950–52 Weiterbildung bei Hans Schwarzenbach, Bern
- 1963 Heirat mit Maria Meer
- 1967 Louise Aeschlimann-Stipendium
- 1969 Erste grossformatige realistische Gemälde
- 1970 Familien- und Gruppenszenen, „Situations“-Porträts
- 1972 Teilnahme an der *documenta V* mit dem Bild *Medici*
- 1974–75 DAAD-Stipendium, Berlin
- 1976 Umzug nach Rüscheegg
- 1978 Teilnahme an der Biennale in Venedig
- 1980 Beginn der Porträt-Serie mit *Selbstbildnis*; es folgen *Irène*, *Tabea*, *Verena*, *Christina* und *Johanna*
- 1986 Gibt vorübergehend die Malerei auf; Beginn grossformatiger Holzschnitte
- 1994 Wiederaufnahme der Malerei, bis 2004 entstehen *Gräser I–IV* sowie *Silvia I–III*
- 1997 Verleihung des Kaiserrings der Stadt Goslar
- 1999 Einzelpräsentation auf der Biennale in Venedig
- 2002 Eröffnung des Museum Franz Gertsch in Burgdorf
- 2004–07 Holzschnitt-Serie *Ausblick* mit *Pestwurz*, *Waldweg* und *Gräser*
- 2005 Retrospektive im Museum Franz Gertsch und im Kunstmuseum Bern, weitere Stationen der Ausstellung sind Aachen, Tübingen und Wien (2006)
- Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Christian-Albrechts-Universität, Kiel
- 2006 Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Gemeinde Rüscheegg
- 2007–11 Vier Jahreszeiten-Zyklus mit den Gemälden *Herbst*, *Sommer*, *Winter* und *Frühling*
- 2011 „Franz Gertsch. Jahreszeiten. Werke von 1983 bis 2011“ im Kunsthaus Zürich
- 2011–15 Werkgruppe *Guadeloupe* mit den Gemälden *Maria*, *Bromelia*, *Soufrière* und dem Holzschnitt *Bromelia*
- 2013 «Franz Gertsch. Geheimnis Natur» im Museum Frieder Burda, Baden-Baden
- 2013–18 Gemälde *Waldweg (Campiglia Marittima)*, *Pestwurz*, *Meer I* und *Grosse Pestwurz*
- 2014 „Franz Gertsch“, im Museum Les Abattoirs, Toulouse
- 2016–19 Holzschnitte *Winter*, *Sommer I* und *Sommer II*
- 2018 „Franz Gertsch. Bilder sind meine Biografie“ in der Kunsthalle zu Kiel
- „Franz Gertsch. Polyfocal Allover“ im Swiss Institute, New York
- 2019 Eröffnung des Erweiterungsbaus des Museum Franz Gertsch in Burgdorf
- 2019 Fortsetzung der *Gräser*-Serie mit *Gräser V–VII*
- 2019–21 Gemälde der ultramarin-blauen Phase, *Gräser VIII*, *Blauer Sommer*, *Gräser IX*, *Blaue Pestwurz*, *Blauer Waldweg (Campiglia Marittima)*
- 2020 „Franz Gertsch. Die Siebziger“ im Museum Franz Gertsch und im LENTOS Kunstmuseum, Linz
- 2022 „Kaleidoskop. 20 Jahre Museum Franz Gertsch“ im Museum Franz Gertsch
- Letzte Gemälde *Meer II*, *Cima del Mar* und *Schwarzwasser*, ein *Gräser*-Gemälde bleibt unvollendet
- Gestorben am 21. Dezember in Riggisberg im Kanton Bern